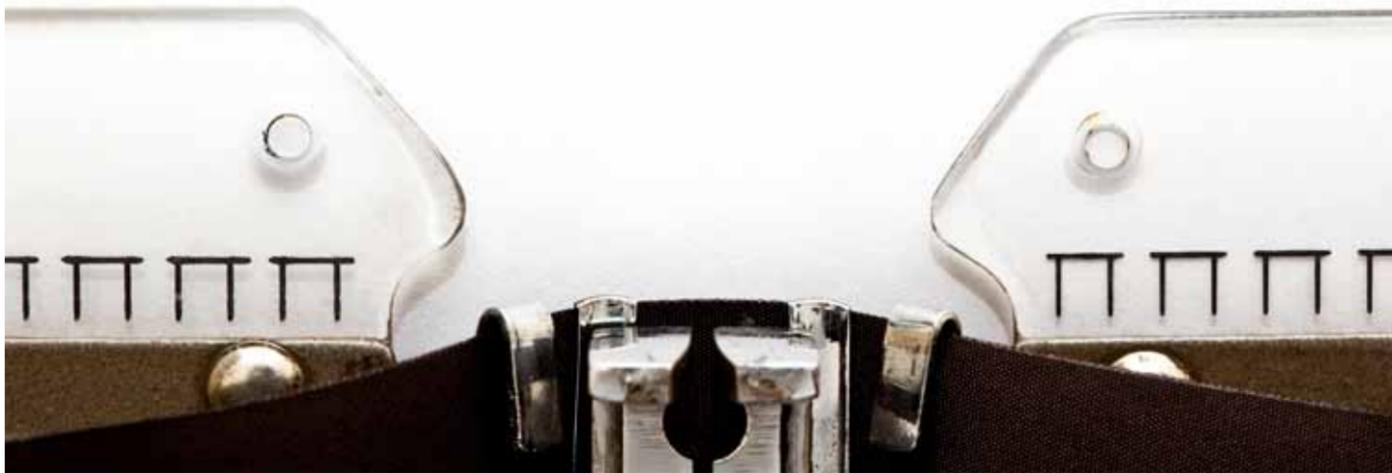


„Retro-normale Zukunft“? Die schrittweise Aushöhlung pluralistischer Demokratien

VON RUTH WODAK

In der neu überarbeiteten Ausgabe ihres Buchs *Politik mit der Angst* setzt sich die Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak mit den besorgniserregenden Verschiebungen im politischen Diskurs der vergangenen Jahre auseinander, die vieles salonfähig gemacht haben, was früher undenkbar war. Die Normalisierung autoritärer und rechtspopulistischer Politik droht demokratische Errungenschaften schleichend, aber nachhaltig zu demontieren.

Read between the Lines!



Vor allem seit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ von 2015 sind wir mit großen gesellschaftspolitischen Veränderungen in der Europäischen Union und ihren Mitgliedsländern konfrontiert. Die beiden EU-Mitgliedstaaten, die meist als Beispiele herangezogen werden, sind Orbáns Ungarn und Kaczyńskis Polen. Viele PolitikerInnen sowohl auf EU- als auch auf nationaler Ebene sowie prominente Intellektuelle und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens warnen vor einem europäischen (und sogar globalen) Abdriften in verstärkten (Ethno-)Nationalismus, illiberale Demokratien und Autoritarismus. Damit einhergehen unter anderem systematische Verletzungen von Menschenrechten, internationalen Verträgen sowie Werten und Normen der Europäischen Union bzw. Vereinten Nationen.¹ Die offiziellen Reaktionen der EU sind jedoch zögerlich und folgen bürokratischen, institutionell festgelegten Verfahren.

Die langsame und ambivalente Vorgehensweise der Europäischen Kommission weist auf ein vorerst unlösbares Dilemma hin: Wenn die EU-Institutionen mehr Partizipation ermöglichen und das sogenannte „Demokratiedefizit“ verringern, könnten solche Reformen mehr Au-

tonomie für Entscheidungen auf nationaler Ebene bedeuten, selbst wenn solche Entscheidungen gegen konstitutive Prinzipien der EU verstoßen. Daher argumentiert Kelemen², dass „die EU in ... einem ‚autoritären Gleichgewicht‘ gefangen ist, mit gerade genug gemeinsamer Politik auf EU-Ebene, um lokale Autokraten zu verwöhnen, aber nicht genug, um sie zu stürzen“. Kelemen – recht plausible – Erklärung dieses Paradoxons verweist auf die Bedeutung von „Realpolitik“: „Kurz gesagt, demokratische PolitikerInnen auf föderaler oder Unionsebene können über die Bedenken hinsichtlich des autoritären Charakters der Herrschaft in den Mitgliedstaaten hinwegsehen, solange der jeweilige Regierungschef ihrer Koalition in der föderalen Gesetzgebung die erforderlichen Stimmen liefert“. Die Regierung von Viktor Orbán bietet dafür ein typisches Beispiel.

Dialogverweigerung

Solche Veränderungen sind auch in anderen Ländern an deutlich wahrnehmbaren diskursiven Verschiebungen zu bemerken. Hält man sich beispielsweise nicht an die festgelegten Regeln und Konventionen des Dialogs, ist es unmöglich, sich zu ver-

ständigen oder auseinanderzusetzen; oder gar sich bei wichtigen Entscheidungen darauf zu berufen. Die strategische Ablehnung demokratischer Routinen, garantierter verfassungsmäßiger Rechte (wie der Meinungs- und Pressefreiheit oder der Unabhängigkeit der Justiz) sowie vereinbarter Geschäftsordnungen (etwa im Parlament), von Gesprächsmaximen und Höflichkeitskonventionen erfüllt mehrere Funktionen: Sie soll...

1.) liberale demokratische Institutionen und garantierte Verfassungs- und Menschenrechte – Schritt für Schritt – untergraben;

2.) die Medien durch kontinuierliche Provokation und das Überschreiten von Tabus dominieren (zum Beispiel durch das sogenannte „rechtspopulistische Perpetuum mobile“ oder durch verschiedene Formen von *Message Control*);

3.) getrennte und parallele Diskurswelten durch Desinformation schaffen (Verbreitung von sogenannten „alternativen Fakten“ und Lügen);

4.) Menschen Identifikation und Anerkennung bieten, die sich von den Eliten ungerecht behandelt, nicht angehört und aufgrund gesellschaftlicher Konventionen der politischen Korrektheit diskriminiert fühlen.

Mit anderen Worten: Rechtspopulistische PolitikerInnen polarisie-

ren – gerade, weil sie „schamlos“ sind – die Gesellschaft. Eine solche Ablehnung jeglichen Dialogs leitet, wie ich anderswo ausführlich begründet habe, eine „Post-Scham-Ära“ ein. Diese umfasst populistische und ausgrenzende Rhetorik, Symbolpolitik, digitale Demagogie, „schlechte Manieren“ und eine Form von Anti-Politik³, welche systematisch demokratische Institutionen auszuhebeln versucht. All diese Faktoren tragen dazu bei, unter einflussreichen PolitikerInnen ein „non-konformes“ Verhalten aufzubauen, das bei ihren jeweiligen KernanhängerInnen oder sogar bei der breiteren Wählerschaft als „authentisch“ ankommt. Der Staat selbst, ja das gesamte politische System wird häufig in einer Weise diskreditiert, die an *Reality-TV* erinnert. Übrigens lassen sich ähnliche Muster der Skandalisierung, des *Politcotainment* und des Verfalls demokratischer Prozesse auch schon in der italienischen Politik der 1990er-Jahre unter der Regierung Berlusconi identifizieren.

Schrittweise Normalisierung

Die meisten Verstöße gegen die verfassungsmäßige Ordnung, die sich gegen Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit sowie die Unab-

hängigkeit des Rechtssystems richten, werden in der Regel nicht explizit angekündigt. Somit fungiert eine Strategie der kontinuierlichen Provokation als Katalysator, als Instrument zur Mobilisierung des „wahren Volkes“. Beispiele in Ungarn, Polen und den USA gibt es im Überfluss: Die sogenannten Reformen werden in kleinen und scheinbar unwichtigen Schritten abgesichert, wie bei der Intervention beim Obersten Gerichtshof in Polen, wo die Neubesetzung von RichterInnen auf Lebenszeit durch einen scheinbar banalen Absatz über das Pensionsalter umgesetzt wurde – obwohl die polnische Verfassung eine feste Amtszeit für RichterInnen des Obersten Gerichtshofs vorsieht. In diesem Fall leisteten einige RichterInnen des Obersten Gerichtshofs Widerstand, was für internationale Schlagzeilen sorgte. Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs, der Polen aufforderte, die Maßnahmen auszusetzen und die Richter, die ihren Arbeitsplatz verloren hatten, wieder einzustellen, schlug die regierende PiS-Partei am 21. November 2018 eine Gesetzesänderung vor, mit der sie ihre umstrittenen Reformen zurücknahm. In diesem Fall gelang es also aufgrund der internationalen Kritik und des massiven Widerstands zivilgesellschaftlicher Organisationen, sich undemokratischen und illiberalen Maßnahmen erfolgreich entgegenzustellen.

In diesem Zusammenhang betont Drew⁴ die zahlreichen Versuche von Donald Trump, die liberale Demokratie Amerikas zu unterwandern und umzugestalten. Abgesehen von Trumps rassistischen und sexistischen Äußerungen (in der Regel auf *Twitter*), seinen täglichen Lügen und seiner bösartigen Demagogie betont sie, wie das Weiße Haus den Bericht von Sonderberater Robert Mueller über die russische Einmischung in die Präsidentschaftswahlen 2016 systematisch verzerrt hat. Auf diese Weise werde die notwendige Trennung zwischen Justiz und Exekutive ernsthaft gefährdet. Sollte Trump abgewählt werden, werden seine Ernennungen zum Obersten Gerichtshof dennoch ein dauerhaftes Vermächtnis bleiben. Offensichtlich wollen die Republikaner und ande-

~~re-konservative Gruppen, sei es in der Politik oder in der Justiz~~ – um jeden Preis – an der Macht bleiben.

Ein solches Machtdenken führt langfristig gesehen zur Preisgabe vieler vormals wichtiger Prinzipien; rote Linien werden ohne Vorbehalte überschritten, man passt sich Schritt für Schritt – manchmal fast unbemerkt, häufig aber recht ~~brutal und~~ offen – an früher abgelehnte, ja sogar tabuisierte Politik an. Heitmeyer⁵ bezeichnet dies als „rohe Bürgerlichkeit“, als ein „Polittheater der Grausamkeit“. Dies kann, so Heitmeyer, weit in konservative Kreise hineinwirken und einen „autoritären Nationalradikalismus“ zur Folge haben. Die dabei auftretenden Eskalationsprozesse durchlaufen vier Stufen: Provokationsgewinne in den Medien, Raumgewinne auf öffentlichen Plätzen, Räumungsgewinne (etwa Vorgehen gegen Unterkünfte von Flüchtlingen) und Normalisierungsgewinne, bei denen die demokratische Kultur auf der Kippe steht. Solche diskursiven Verschiebungen implizieren *mindclosing narratives*, die offensichtlich an „Bedeutung und Relevanz gewinnen, weil ehemals liberale Politiker hinter Populisten herlaufen.“⁶ Die Ablehnung des Dialogs, kontinuierliche Provokation, Kontrolle der Medien und die anschließenden ~~Leugnungen~~ oder das Schweigen beherrschen die offizielle Kommunikation. Ein immer stärkerer Nationalismus, ja sogar ethnonationaler Nativismus ist die Folge. Eine solche Dynamik entspricht einer schrittweisen schamlosen Normalisierung. Der europäische Konsens ~~der Nachkriegszeit~~ wird zunehmend obsolet, die Grenzen des Sagbaren haben sich signifikant verschoben. Kurzum: *Anything goes!* ◀

- 1) Grabbe, Heather/Lehne, Stefan: "The EU's values crisis: Past and future responses to threats to the rule of law and democratic principles", in Bevelander, Pieter/Wodak, Ruth (Hg.) *Europe at the Crossroads*, Lund: Nordic Academic Press, 49–62, 2019.
~~"The closing of the European Mind—and how to reopen it", Carnegie Europe, March 17, 2017.~~
- 2) Kelemen, R. Daniel: "Europe's other democratic deficit: National authoritarianism in Europe's Democratic Union", *Government and Opposition* 52(2): 211–238, 2017.
- 3) Diehl, Paula: „Antipolitik und postmoderne Ringkampf-Unterhaltung“, *ApuZ*, 67(44–45): 25–30, 2018.
- 4) Drew, Elizabeth: „In Trumps Selbstverherrlichung wird Amerika zur leichten Beute“, *Der Standard*, 5. August 2019.
- 5) Heitmeyer, Wilhelm: *Autoritäre Versuchungen*, Berlin: Suhrkamp (3. Aufl.), 2018.
- 6) Grabbe, Heather/Lehne, Stefan, "The closing of the European Mind—and how to reopen it", Carnegie Europe, March 17, 2017.

Ruth Wodak ist emeritierte Professorin für Diskursforschung und Angewandte Sprachwissenschaften an der Lancaster University und Universität Wien. Von Februar bis September 2020 war sie ein Visiting Fellow am IWM. Dieser Text beruht auf ihrer Monografie *Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtspopulistischer und rechtsextremer Diskurse*, die im September 2020 in völlig neuer Bearbeitung beim Konturen Verlag erschienen ist (engl. Original *Politics of Fear*. London: Sage 2021).